

Wiesbadener Tagblatt.

44. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,800 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeilzeit für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Zeilzeit für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auwärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 472.

Bezirks-Bezirksprecher No. 52.

Donnerstag, den 8. October.

Bezirks-Bezirksprecher No. 52.

1896.

Abend-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

Miether und Vermiether.

Von Dr. Ludwig Fuld.

In höherem Maße als dies bei den meisten übrigen Theilen des bürgerlichen Gesetzbuchs der Fall ist, zeigt der auf das Miethrecht bezügliche die soziale Richtung unserer Zeit und die Täufung mit dem bekannten Tropfen sozialen Oels; der Gesetzgeber hat es für seine Pflicht gehalten, durch besondere Bestimmungen sich des Miethers anzunehmen und einer übermäßigen Ausdehnung der Rechte der Vermiether entgegenzutreten. Dies zeigt sich vor Allem in der Beschränkung des Pfandrechts des Vermiethers. Derselbe hat für seine Forderungen aus dem Miethverhältnis an dem eingetragenen Sachen des Miethers ein Pfandrecht, jedoch nur insoweit, als dieselben der Pfändung unterworfen sind; für künftige Entschädigungsforderungen und für den Miethzins, welcher sich auf eine spätere Zeit, als das laufende und folgende Miethjahr erstreckt, kann dasselbe nicht geltend gemacht werden. Hierdurch wird der in einigen Theilen des Rechts, z. B. in Hamburg, noch bestehende Rechtszustand beseitigt, wonach der Vermiether sich auch an diejenigen Sachen des Miethers halten darf, welche dem Zugriff jedes sonstigen Gläubigers aus Gründen des öffentlichen Rechts und der allgemeinen Wohlfahrt entgegen sind. Den Satz: „Kauf bricht Mieth“, hat das Gesetz beseitigt; wird das vermietete Grundstück während der Dauer des Miethvertrags veräußert, so tritt der neue Eigentümer in die Rechte und Pflichten von Rechts wegen ein, welche dem Vermiether auf Grund des Miethvertrags obliegen; erfüllt er diese Verpflichtungen nicht, so haftet der ursprüngliche Vermiether dem Miether für allen Schaden, der aus dieser Veräußerung entsteht. Für Miethverträge, welche ein Grundstück zum Gegenstand haben, ist die schriftliche Form vorgeschrieben, sofern der Vertrag sich auf eine längere Zeit denn ein Jahr bezieht, die Regelung der Kündigungsvorschriften überläßt das Gesetz dem Ermessen der Parteien, nur dann, wenn es an einer solchen fehlt, kommen folgende gemäßliche Bestimmungen zur Anwendung. Bei Grundstücken kann nur für den Schluß eines Kalenderjahres und muß spätestens am dritten Werktage des Vierteljahres gefündigt werden. Ist der Miethzins nach Monaten bemessen, so ist die Kündigung zum Schluß jeden Monats zulässig, sie hat spätestens am fünfzehnten zu erfolgen, ist derselbe nach Wochen bemessen, so muß am ersten Werktage der Woche für den Schluß derselben gefündigt werden. Ohne Einhaltung jeder Kündigungsfrist kann der Vermiether das Miethverhältnis aufkündigen, wenn der Miether für zwei aufeinander folgende Termine das Miethzins nicht vollständig bezahlt; die künftige Aufkündigung des Miethverhältnisses bei dem Zahlungsvorzug des Miethers bezüglich eines Termins ist dem Gesetze nicht bekannt. Kann sich der Miether von seiner Schuld durch Aufrechnung von

Gegenforderungen befreien, so ist auch unter der Voraussetzung der unzeitigen Nichtzahlung des Miethzinses die Kündigung unmöglich, wenn derselbe unmittelbar nach der Aufkündigung die Aufrechnung erklärt. Für böswillige, zu Unzügen geneigte Miether, kann diese Bestimmung eine Handhabe bieten, dem Vermiether Mergel und Verlegenheit zu bereiten. Eine besonders für die kleinen Wohnungen wichtige und insofern für die Wohnungsfrage bedeutende Bestimmung enthält § 544: wenn eine Wohnung oder ein anderer zum Aufenthalt von Menschen bestimmter Raum, also auch ein Laden, ein Geschäftsgewölbe, unter Umständen ein Lagerraum u. dergl. beschaffen ist, daß die Benutzung mit einer erheblichen Gefährdung der Gesundheit verbunden ist, so kann der Miether das Miethverhältnis ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist kündigen, auch wenn er die gefahrbringende Beschaffenheit bei dem Abschluß des Vertrags gekannt hat oder auf die Geltendmachung dieser Rechte verzichtet. Das Vermiethen ungeeigneter Wohnungen kann aber außerdem dem Vermiether, welcher diese ihre Eigenschaft kannte oder nur infolge großer Vernachlässigung seiner Verpflichtungen nicht gekannt hat, schadenersatzpflichtig machen; die Schadenersatzpflicht ist beispielsweise dann gegeben, wenn der Miether die ungeeignete Wohnung überhaupt nicht bezogen konnte, wenn die Benutzung derselben Seitens der Wohnungspolizei untersagt wird und in ähnlichen Fällen. Damit diese sehr notwendigen Schutzbestimmungen nicht durch Verträge beseitigt werden können, hat das Gesetz die Nichtigkeit aller Verträge ausgesprochen, durch welche die Verpflichtung des Vermiethers zur Verrichtung der Mängel der vermieteten Sache erlassen oder beschränkt wird, allerdings nicht schlechthin, sondern nur dann, wenn der Vermiether die Mängel arglistig verschwiegen hat. Veränderungen oder Verschlechterungen der gemieteten Sache, welche die Folge des vertragsmäßigen Gebrauchs sind, hat der Miether nicht zu vertreten. Ohne Erlaubnis des Vermiethers ist dem Miether die weitere Vermietung (Untermieth) nicht gestattet, jedoch hat er die Befugnis, wenn der Vermiether die Erlaubnis hierzu nicht erteilt und in der Person des Untermiethers kein Grund vorhanden ist, welcher dies Verbot rechtfertigt, das Miethverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist aufzukündigen. Nothwendige Veränderungen, welche der Miether auf die gemietete Sache gemacht hat, muß der Vermiether ersetzen, der Miether ist andererseits befugt, eine Einrichtung, mit welcher er die Sache versehen hat, mit hinzuzunehmen. Kann der Miether die gemietete Sache aus persönlichen Gründen nicht gebrauchen, so muß er gleichwohl den Miethzins bezahlen, jedoch ist er berechtigt, die Höhe der von dem Vermiether infolge des Nichtgebrauchs erparten Aufwendungen, sowie den Betrag der Vortheile abzugreifen, welche derselbe aus einer anderweitigen Verwertung der Sache erlangt hat. Die Verpflichtung des Miethers, die Sache nur in vertragsmäßiger Weise zu gebrauchen, entspricht der Verpflichtung des Vermiethers, dieselbe während der Miethzeit in einem zu dem vertragsmäßigen Zustande

geeigneten Gebrauche zu erhalten; daraus folgt, daß der Vermiether auch alle Ausbesserungskosten zu bestreiten hat, welche durch die Erhaltung dieses Zustandes notwendig werden; die in manchen Gesetzbüchern sich findende Unterscheidung zwischen kleinen und großen Ausbesserungen kennt das künftige Recht nicht. Ob eine Ausbesserung dem Miether oder dem Vermiether zur Last fällt, läßt sich hier nach nur von Fall zu Fall entscheiden, die Vermuthung spricht aber dafür, daß der letztere mit den Kosten derselben zu belasten ist. Die Bestimmungen über den Miethvertrag finden der Hauptsache nach auch auf den Pachtvertrag Anwendung, jedoch hat die besondere Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Verhältnisse in Ansehung verschiedener Punkte von dem Inhalte der schon dargelegten Vorschriften abweichende Bestimmungen notwendig gemacht; so fallen dem Pächter eines landwirthschaftlichen Grundstücks die gewöhnlichen Ausbesserungen der Bohn- und Wirthschaftsgebäude, der Wege, Gräben und Einriedlungen zur Last, es darf derselbe ohne Erlaubnis des Verpächters keine Veränderungen in der wirthschaftlichen Bestimmung des Grundstücks vornehmen, welche auf die Art der Bewirthschaftung über die Pachtzeit hinaus von Einfluß sind. Das Pfandrecht der Verpächter kann für den gesamten Pachtzins geltend gemacht werden, es unterliegt nicht der oben erwähnten Beschränkung und erstreckt sich sowohl auf die Früchte des Grundstücks, als auch auf die von der Pfändung sonst ausgenommenen, zu dem Betrieb der Landwirtschaft gehörigen Sachen u. dgl. m. Die Rechte der Pächter sind hiernach minder weitgehend, wie diejenigen des Miethers, während andererseits der Verpächter mit erheblicheren Befugnissen ausgestattet ist, als der Vermiether. Diese Verschiedenheit zwischen Pacht- und Miethrecht hat dem Gesetze schon manchen Vorwurf und manche Anklage eingetragen, man hat behauptet, derselbe habe sich hierbei dem Einfluß der agrarischen Bestrebungen nicht zu entziehen vermocht und den Interessen der Grundbesitzer in höherem Maße Rechnung getragen, als denjenigen der Pächter, welche doch, als die wirthschaftlich schwächere Klasse, auf seinen Schutz besonderen Anspruch gehabt hätten. Inwiefern dieser Vorwurf berechtigt erscheint, wird sich wohl erst aus der praktischen Anwendung des Gesetzes ergeben. Daß die Rechtsregeln für die Wohnungsmieth nicht ohne Weiteres für die Verpachtung landwirthschaftlicher Grundstücke passen, bedarf seiner Auseinandersetzung, und eine gewisse Verschiedenheit von Mieth- und Pachtrecht ist daher durch die Natur der Sache gegeben.

Freundschaft oder Allianz?

Berlin, 8. October. Die meisten Berliner Blätter beschäftigen sich mit den Trübsprüchen des Garen und des Präsidenten Faure in Egypte. Die „Post“ glaubt sich auf Konfirmation des Unmuthes beschränken zu können, daß die von den Pariser Blättern angestellten Betrachtungen über das große Tages-Ereigniß an der öffentlichen Meinung der Berliner, die aus und vor von Schanitz und v. Wolffschüler Stimmung erfaßt sind und für nichts Anderes Sinn haben, jureto vorübergehen. Paris amüsiert sich — darauf liegt für den Augenblick der Schwerpunkt. Die „Berl. Anst. Nachr.“

Paul I. in Paris.

Von Mebes.

Während das russische Kaiserpaar in dieser Woche nur wenige Tage sich in Paris aufhielt, blieb der Anker des Czaren, der spätere Kaiser Paul I., mit seiner schönen zweiten Gemahlin, der Großfürstin Maria Feodorowna, im Jahre 1782 vom 18. Mai bis zum 19. Juni daselbst. Der Graf du Nord — unter diesem Namen reiste der Großfürst — hätte wohl ein besseres Schicksal verdient als das, was ihm beschieden war: von seiner Mutter mit argwöhnischem Haß verfolgt, konnte er in ihr, der Tochter seines Vaters, nur eine Macht sehen, die es, wenn auch nicht geradezu auf sein Verderben, so doch darauf abgesehen hatte, ihn in untergeordneter Stellung verkommen zu lassen. So ging die geringe Willenskraft, mit der ihn die Natur ausgerüstet hatte, in kindlichem Eigensinn zu Grunde, und als seinen Schaltern die schwere Bürde des Selbstherrschers ansetzt wurde, erdrückte ihn das lastbare Gewicht; die größten Schurken eines durch und durch verderbten Hofes fanden kaum ernstliche Schwierigkeiten, als sie seine Ermordung beschloßen. Vierzehn Jahre vor seiner Thronbesteigung war ihm eine Zerkleinerung durch die Auslandreise gegönnt, über die auch die Berichte der Fremden seiner Gemahlin, Baronin v. Oerlich, unterrichtet sind. Das erste Wort, welches die Großfürstin an die Secunda richtete, war der Ausdruck der Liebe zu ihren Söhnen, Alexander und Konstantin, über deren Befinden sie an jedem Vortage Nachricht erhielt. Wie wenig achtete sie, daß sie bereit ist die Anerkennung Alexanders als Kaiser zu verweigern würde, bis er mit Hedenzucht von seiner Aufzucht in dieser Angelegenheit — der Ermordung seines Vaters — „gegeben hat“.

Die hohen Reisenden logirten in der russischen Gesandtschaft, dem früheren Hotel Louis, in der rue de Gramont. Sobald sie sich am Fenster zeigten, erschallten laute Jubelrufe. Der Großfürst war damals achtundzwanzig Jahre alt, von sehr kleiner Gestalt und unregelmäßigen Gesichtszügen, in denen die Pariser Verstand und Lebhaftigkeit erkennen wollten. Am 20. Mai fand die feierliche Audienz in Versailles statt, wobei sich Ludwig XVI. seiner Gewohnheit nach unbeholfen und verlegen, die Königin dagegen von der größten Grazie und Liebenswürdigkeit zeigte. Bei dem Galaballer am demselben Tage war der König aufgedämmt und unbefangener. Den Schluß des Tages bildete ein Konzert in den glänzenden erlauchten Gemächern der Königin; der Opernsänger Legros und die berühmte Mara sangen die Hauptarien. Erst um 3 Uhr Morgens führten die Reisenden nach Paris zurück. Am 23. Mai empfing die Großfürstin die Blumenhändlerinnen des Pont-Neuf, die ihr einenkorb der schönsten Blumen, die sie finden konnten, überreichten. Darauf besuchte sie mit ihrem Gemahl das Gefängniß la Force und ließ zehntausend Francs unter die Schuldgefangenen vertheilen. Am 25. Mai wurde Notre Dame besucht. Die Großfürstin stellte einen Vergleich mit Sankt Peter in Rom an; „In Sankt Peter“, sagte sie, „wird man durch die Erhabenheit des Raumes niedergedrückt. Die Kirche ist zu groß, als daß man darin die richtige Stimmung finden könnte, um zu Gott zu beten. In Notre Dame hingegen laßt Alles zur Frömmigkeit ein, und in der schwiegenden Dunkelheit der Kirche fühlt man sich Gott näher.“ Bei dem Konzert in Versailles hatte Marie Antoinette durch die Großfürstin gesagt: „Ich weiß, daß Sie ebenso kurzichtig sind wie ich, lassen Sie mich Ihnen diese Kleinigkeit überreichen“ — mit diesen Worten überreichte sie ihr einen

herrlichen, reich mit Diamanten geschmückten Fächer, innerhalb dessen eine Koronette angebracht war. Der Schweizer Kaharpe, später weniger Greise als Schmeichler des Großfürsten Alexander, gehörte zu den täglichen Abendgästen des Großfürstlichen Paars. Den Damen war der kindliche Schöne unermüdlich langweilig, und sie wollten sich wenigstens an einem Abend dadurch schadlos halten, daß sie sich von Beaumarchais „Figaros Hochzeit“ vorlesen ließen, deren Aufführung im Theater immer noch nicht gestattet worden war. Aber es war schwer, dem Großfürsten die Erlaubniß dazu abzurufen, „denn“, sagte er, „ich will nicht mit dem Großmächtigen vereinigen“. Endlich wurde Beaumarchais hoch erucht, sein Stück vorzulesen; sein offenes, geistreiches Gesicht nahm für ihn ein, besonders wenn man es mit dem Frömmigkeit des neidischen Laugenichts verglich. Daß Beaumarchais ein notorischer Laugenichts war, schätzte ihm in den Augen der Damen ebenso wenig, wie die Vergleichen von Figaros Hochzeit mit dem „Barbier von Sevilla“, die zum Nachtheil des ersten Stückes ausfiel. Am 27. Mai wurde eine Sitzung der Akademie besucht, in welcher der unvermeidliche Kaharpe in lakonischer Weise ein langes Lobgedicht auf den Großfürsten vorlas. Dabei bekam er es fertig, dem Großfürsten ebenso zu verlegen wie seine Gemahlin; diese mußte seine lobende Kritik der deutschen Dichter — sie war eine deutsche Prinzessin — lächerlich finden, da Kaharpe kein Wort deutsch verstand, während dem Großfürsten der Vergleich mit Peter dem Großen ebenfalls nur als alberne Schmeichelei erscheinen konnte. Am Ende der Sitzung stellte v. Mülendor die jenseits an das Gefolge des Großfürstlichen Paars ans, die nach französischer Sitte sonst nur die Mitglieder als eine Art Quittung für ihre Anwesenheit erhalten, und die sie in Geld umzuwechseln können.

Für 3 Mark eine grosse feine Waschgarnitur,
5 Theile, tadellose Waare. Ausstellung im Schaufenster. Bessere Garnituren in Auswahl sehr billig.
Caspar Führer, 48. Kirchgasse 48. Telephon 309. 12749

Journal-Lesezirkel,
pro Jahr nur Mk. 9, pro Jahr nur Mk. 9,
enthaltend die besten Zeitschriften. Wöchentlich nur einmaliger Wechsel. Das
Abonnement kann jeden Tag beginnen. Zustellung frei ins Haus. 11570

Heinrich Heuss, Buchhandlung, Kirchgasse 26,
zwischen Faulbrunnen- und Friedrichstrasse.

Würfelzucker, egalten,
per Pfund 28 Pf., bei 10 Pfund 27 Pf.
Grieszucker per Pfund 28, bei 10 Pfund 27 Pf.
Sämmtliche andere Sorten Zucker billigt.
per Pfund 24 Pf.
Kaisergebäck
Reines Zwetschgenbrot " 28 "
Gem. Marmelade, sehr fein, " 30 "
Reine Pfefferbittern " 45 "
Reiner Bienenhonig " 50 "
Reines Erdbeergelée, Apfelselée u.
Cacao van Houten 1-Pfund-Dose Mk. 2.80.
Cacao Gaecke, 3 Kronen, 1 " 2.75.
Reinstes Weizenmehl per Pfund von 14 Pf. an.
Weiz, fein Bruch, per Pfund von 14 Pf. an.
Stearinlichter von Notard, vollwertiges Pfund-Paket 50 Pf.,
bei 5 Pak. 47 Pf.
Käsebutter die große 1/2-Str. Flasche 18 Pf., 1/4 Flasche 10 Pf.
Reue u. Vordringende St. 5 Pf., Dph. 50 Pf.
Wismarckbäringe St. 10 Pf.
Extra fein mar. Bäringe St. 10 Pf.
Rollmöpfe
Russische Cardinen per Pfund 40 Pf.
Römische Cardinen 1.20 Mk.
Eisbutter per Dose von 45 Pf. an.
Frische Hummern, Anchovis-Past. u. c.
Reine Roth- u. Weißweine per Flasche von 55 Pf. an, bei
10 Flaschen 50 Pf.
Sämmtliche Delicatessen u. Colonialwaaren zu aller-
billigsten Preisen.
Auf Wunsch tägliche Nachfragen und wird jedes Quantum frei
in Hause geliefert. F. A. Dienstbach, Rheinstraße 87.

**Wiesbaden und sein Kochbrunnen
in Sang und Sage.**

Einstimmig ist das Lob der Presse über dieses Buch. In
Ernst und Humor bietet es meisterhafte Erzählungen, Sagen und
Gedichte über die Schönheiten unserer Stadt und die wunder-
baren Kräfte ihrer Heilquelle. — Dieses recht Wiesbadener Buch,
auch für auswärtige Verwandte und Freunde jederzeit eine
Festgabe, kostet von jetzt an

nur 50 Pf.

Atelier Bacmeister,
Oranienstrasse 2, Ecke Rheinstrasse.
Jede Buchhandlung kann das Buch
für 50 Pf. liefern.

Boonekamp p. 1/1 Fl. à Mk. 2.40
Hamburger Tropfen " " " " 2.—
Alter Schwede " " " " 2.—
liefert flaschenweise in vorzüglichster Qualität

August Poths,
Liqueurfabrik, gegr. 1861, 9152
Friedrichstrasse 35, Comptoir im Hof.

5. Häfnergasse 5, 2. St.
Empfehle mich zur Anfertigung von Herren-Garderoben
aus guten Stoffen und Futterarbeiten bei tadelloser Ausführung.
Gebrod-Anzug von Mk. 60.— an, East-Anzug von Mk. 48.— an,
Paletot von Mk. 40.— an, einzelne Hosen von Mk. 12.— an.
Reparaturen und Reinigung schnell und billig. 11569
Robert Doppelstein, Schneidermeister.

Jagdwesten
für Herren und Knaben
Gute dauerhafte Qualitäten
Grosse Auswahl — Billige Preise
L. Schwenck, Wiesbaden
Mühlgasse 9.

Farbige Wäsche!
Ist seit Jahren eine Specialität meines Geschäftes.
Ich fertige diesen Artikel selbst an, sehe vor Allem
auf vollkommene Gefässe, tadellose Fägen und
Arbeit und verwende gute waschliche Stoffe.
Dabei sind meine Preise ausserordentlich billig.
Wer Bedarf in diesen Artikeln hat, möge im eigenen
Interesse nicht versäumen, einen Versuch bei mir
zu machen. 12708
Carl Claes,
3. Bahnhofstr. 3.

Verein der Künstler u. Kunstfreunde.
Wiesbaden.
Montag, den 12. Oct. 1896, im Saale des Victoria-Hotels:
I. Quartett-Abend.
Mitwirkende
die Herren Professoren Hugo Heermann und Fritz
Bassermann (Violine), Concertmeister Naret Koning
(Bratsche) und Professor Hugo Becker (Violoncell)
von Frankfurt a. M.
Programm:
Haydn, op. 55 Nr. 3, B-dur.
Beethoven, op. 95 Nr. 11, F-moll.
Schubert, op. 161, G-dur.
Beginn pünktlich 7 Uhr.
Die Thüren werden nur in den Pausen geöffnet.
Für Fremde sind einige Sitze im Saal reservirt.
(Preis 3 Mk.) Zu haben in der Buchhandlung von
Moritz und Münzel (Taanusstrasse) und Abends am
Saaleingang. P 202

Lebensmittel-Consumlokal
Schwalbacherstraße 49,
vis-à-vis Emser u. Witterstraße.
Telephon 414.
Drucksachen aller Art
liefert schnell und billig 9577
Edel'sche Buchdruckerei, Schützenhofstr. 3.

Heizet mit Gas!
Infolge der hier eingetretenen beträchtlichen Preisermäßigung für das Gas zum Kochen und Heizen
von 15 Pfennig auf 12 Pfennig der Kubikmeter
ist der seither angenehmste und bequemste Brennstoff — das Gas — nunmehr auch der billigste geworden.
Ich habe eine große Anzahl
Siemens'scher Regenerativ-Gasöfen
vom einfachsten Gebrauchs-Ofen bis zum elegantesten Majolika-Gaskamin
in meinen Lokalitäten zur Ausstellung gebracht und lade alle Interessenten zu deren Besichtigung ergebenst ein, die selbst dann
äußerst lohnend ist, wenn für den Augenblick ein Bedarf nicht vorliegen sollte.
Die charakteristischen Vortheile
der Gasöfen gegenüber anderen Heizmethoden sind:
Ruhbarmachung der strahlenden Wärme, wodurch der menschliche
Körper angenehm erwärmt wird — ähnlich wie durch die
wärmestrahlende Sonne.
Selbstthätige und wirksame Ventilation der Zimmerluft, sowie
absolut sichere Abführung der Verbrennungsgase.
Erzielung eines warmen Fußbodens, wobei sich die Temperatur an
diesem ebenso hoch ergibt, als ungefähr in Kopfhöhe.
Verwerthung der in den abziehenden Verbrennungsgasen enthaltenen
Wärme.
Aufrechterhaltung des für die Lunge nothwendigen Feuchtigkeits-
grades durch besondere Wasser-Verdunstung.
Reinlichkeit, kein Russ, keine Kohlen, keine Asche, kein
Geruch!
Bequemlichkeit in der Bedienung und Anzündung.
Zuverlässige und einfache Regulirbarkeit der Zimmerwärme.
Dauerhafte Construction, Beständigkeit des Heizeffectes.
Gleichzeitige Erleuchtung des Raumes wie durch Kaminsfeuer. 12719

Nathan Hess
Telephon 331. (Abtheilung für Installation). Wilhelmstraße 12.

Resamantort für den politischen und statistischen Theil: R. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rotherdt; beide in Wiesbaden.
Rotationspreis-Druck und Verlag der A. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 472. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 8. October.

44. Jahrgang. 1896.

Die Phantasie duldet kein Veres und bereitwillig tritt sie in alle Läden des Gedächtnisses und für jeden Mangel der Urteilskraft ein.
Rohmann.

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Alexanderhof.

Roman von J. v. Brun-Barnow.

Männer von Geist, wie Swedenborg und Mesmer, wurden Spiritisten aus Ueberzeugung, und der berühmte William Crookes, der nicht minder berühmte Mitglieder des Darwinismus, Robert Wallace, sind Anhänger des modernen Geistesglaubens und suchen durch Vorträge und praktische Experimente, im Glauben abgesehener Seelen bestehend, hauptsächlich aber durch Vertheilen wissenschaftlich gehaltener spiritistischer Schriften, neue Bekenner zu gewinnen.

In Leipzig hatte Sternau bei dem Grafen Boninski einmal einer Spiritistenversammlung beigewohnt. Nach der Theorie, welche er dort entwickeln hörte, bestand der menschliche Geist aus zwei verschiedenen Materien, dem immateriellen Wesen der Seele und einem dieselbe an den Körper fesselnden ätherischen Fluidum, „Perispirit“ genannt. Das Letztere vermittelt und leitet die Sinneswahrnehmungen, ist aber auch im Stande, den Körper schon bei Lebzeiten zu verlassen und sich den Geistern mitzutheilen, die dadurch in den Stand gesetzt werden, für eine gewisse Zeit mit den Menschen in direkte Berührung zu treten. Es gehört aber ein bedeutender Ueberfluß von Perispirit dazu, um ihn den Geistern leihen zu können, und nur wenige Ausgewählte besitzen dieses Fluidum in hinreichender Menge. Wo es aber vorhanden ist, qualifiziert es das Individuum zur Mittlerrolle zwischen dem Lebenden und Geschiedenen, und bildet so das Medium.

Sternau wußte, daß die Medien von den Spiritisten mit besonderer Ehrfurcht, ja Auszeichnung behandelt werden, wovon er aber hier nichts bemerkte. Im Gegentheil, das am häufig lebende Medium schien eine untergeordnete, abhängige Stellung dem andern Mann gegenüber einzunehmen, was seine Zweifel gegen den Spiritismus überwand, und gegen diese Männer insbesondere befestigte, die er nicht einmal für überpannte Schwärmer, sondern für einfache Schwindler hielt.

Seine Aufmerksamkeit wurde jetzt durch eine dritte Gestalt gefesselt, in welcher Sternau sofort die Baronin erkannte. Sie trug noch im Haar die rotte Nofe, mit welcher sie sich zur Tafel geschmückt hatte, sonst war ihre Toilette unverändert. Die Spitzenmanille hatte sie leicht über die Schulter geworfen und ein ungewöhnlicher Glanz ihrer Augen, eine erhöhte Röthe ihrer Wangen rief Sternau die Jahre zurück, wo er, um einen Blick aus diesen Augen, ein Stübchen von diesen Lippen zu erschauen, als junger Student stundenlang unter ihrer Fenster patrouilliert und sie das erste Liebesküssen in seinem Herzen entzündet hatte. Aber er war jetzt gegen dieses Räthel mit gegen diesen Blick gefeit, selbst bei der Wiedererinnerung schlug sein Herz nicht um einen Pulsschlag wärmer, erregter. Er beobachtete sie und das, was unten vorging, mit den Augen eines Detektivs, aber bei aller Schärfe seines Gesichts vermochte er das, was sie in gedämpftem Tone zu den Männern sprach, nicht zu verstehen. Die Konversation wurde hauptsächlich zwischen dem Latenträger und der Baronin geführt, das Medium verließ sich dabei passiv und gab nur hin und wieder ein Wort dazu.

Die Baronin, nach ihren Bewegungen zu schließen, schien einen Vorschlag zu machen, der zuerst abgelehnt, zuletzt

widerstrebend angenommen wurde. Sternau erging sich noch in Vermuthungen, welcher Art dieser Vorschlag gewesen sein mochte, als er die Worte vernahm: „Aber die Verantwortung übernehme ich nicht.“

„Das brauchen Sie auch nicht,“ sagte die Stimme der Baronin, „die Verantwortung fällt mir allein zu.“

Dabei drückte sie dem Latenträger etwas in die Hand und verließ wieder lautlos die Kapelle. Bald folgten ihr die beiden Männer und völlige Dunkelheit umgab Sternau.

Er tastete sich unsicher nach der Treppe zurück, und eben im Begriff, Feuer zu geben und sich eine Cigarette anzuzünden, die ihm nach seinem Zimmer leuchten sollte, fiel ein heller Lichtstrahl zu seinen Füßen, und er lag mit einem Male in der Hand Comtesse Florences die Treppe heraufkommen.

Ueberrascht blieb sie stehen, als sie ihn bemerkte. Er trat höflich grüßend zur Seite, um sie vorbeiziehen zu lassen, und entschlüsselt seine Anwesenheit damit, daß er festgesetzt und sich zur Empore der Kirche vertritt habe.

Florence sah immer noch überrascht und ungläubig aus. Ihm entging das nicht und er beilegte sich, ihr zu erzählen, was er dort gesehen hatte. Die Anwesenheit der Baronin verschwiegen er.

Das Gesicht der jungen Dame hatte schon bei dem Beginn seiner Mitteilung den Ausdruck des Unglaubens verloren und den der gespannten Erwartung angenommen, als Sternau hinzusetzte, daß er in den Männern Spiritisten vermuthete.

„Ja,“ gab Florence zu, „der eine ist Herr Daniel, das Haupt einer spiritistischen Gemeinde, welche sich hier in dieser Gegend gebildet hat, und der andere sein Medium. Sie halten in diesen Tagen in unserer Kapelle eine Versammlung.“

„Nähren sich Comtesse auch zu den Anhängern der Spiritisten?“

„O nein!“ entfuhr es mit fast leidenschaftlicher Erregung den Lippen, dann, wie zu sich selbst kommend, setzte sie gemäßigter hinzu: „Ich glaube, ich könnte nie eine Anhängerin des Spiritismus werden, weil er uns dem Leben gleichsam entzweigt und den Töbsten seine Flühe läßt. Doch versehen Sie,“ kam sie seiner Antwort zuvor und suchte damit den Eindruck ihrer Offenheit abzuwischen, die Nachlässigkeit der Leute, welche die Wendeltreppe unerleuchtet gelassen, und gehalten sie mir, daß ich Ihnen mein Licht anbiete, mir sind die Wege vertraut.“

Sternau lehnte dieses Anerbieten dankbar ab und meinte, daß er schon mit Hilfe seiner Cigarette sein Zimmer erreichen würde. Comtesse Florences ärgerte trotzdem im Vorwärtschreiten, Sternau sah aber, nicht allein aus Absicht, ihm zu leuchten, sondern weil sie ihn irgend etwas zu fragen wünschte, wozu sie entweder aus Stolz oder mädchenhafter Verlegenheit das Wort nicht finden konnte. Endlich fand sie es.

„Werden Sie der spiritistischen Versammlung beiwohnen?“

„Wenn ich zugelassen werde, warum nicht?“

„Soll ich für Sie plaidiren, daß Sie zugelassen werden?“

„Comtesse sind sehr gütig. Haben Sie einen besonderen Grund dazu?“

Sie wurde über und über roth, daß er sie durchschaute hatte. Sie fühlte sich aber zu rathlos, so vornehmlich, und so drängte sie eine hochmüthige Antwort zurück und sagte mit einer Würde im Ton, die ihn unumkehrbar überraschte, als sie in selbstsam Widerspruch mit ihrem bisherigen Verhalten gegen ihn stand:

„Ja, ich habe einen besonderen Grund dazu. Ich traue Herrn Daniel nicht und ich möchte, daß schärfere Augen wie die meinen ihn und sein Medium bei dieser Vorstellung beobachteten und sie, wenn's Noth thut, als Betrüger entlarven. Mein Papa,“ fuhr sie kummervoll fort, „wie

meine Verwandten sehen unbedingtes Vertrauen in diesen Mann und —“

„Und Comtesse,“ vollendete Sternau, als sie ärgerte, „glauben in mir einen Skeptiker erbtet zu haben?“

„Ja,“ gestand sie mit naiver Offenheit, die Sternau amüßte, „wenigstens glaube ich, daß Sie weder ein Schwärmer, noch ein Spiritist sind, und deshalb bitte ich Sie, als Unparteiischer der Vorstellung beizuwohnen. Sie würden mir dadurch einen großen Dienst erweisen,“ setzte sie lebhaft hinzu.

Sternau sagte, daß Comtesse über ihn zu befahlen habe, und so trennten sie sich.

Florence schien ganz vergessen zu haben, mit welcher verletzenden Kälte sie Sternau bei ihrem ersten Wiedersehen begegnet war, und dieser fühlte, als er sein Zimmer zuschritt, daß er in der Comtesse die Bekanntschaft von etwas ganz Neuem in der Form der Weiblichkeit gemacht hatte und daß sie, zum Schein und in Standesvorurtheilen ergogen, im Grunde genommen die Einfachheit und Natürlichkeit selber war.

Trotzdem die junge Comtesse den Trauerkultus ihres Vaters im Lichte des Nützlichseins zu sehen gewohnt war, lebte sie doch, seit sie über die Kinderstube hinaus denken gelernt hatte, in einer fortwährenden Angst und Sorge, daß man diesen Trauerkultus ihres Vaters zum Gegenstand der Speculation machen könnte und ihr starrer Verstand konnte sie nicht blind gegen den entmenschen Einfluß machen, welchen gerade aus ihres Vaters unästhetischer, geblendete Stimmung der Spiritismus ausüben mußte. Vergeblich hatte sie aber gegen diesen geestert und unumwunden ihr Mißtrauen gegen die Person Herrn Daniels ausgesprochen; sein Einfluß war derselbe geblieben und sie selbst hatte mit ihrem Zweifel nichts erreicht, als daß sie ihrem Vater dadurch ferner getreten war. Auch ihre Tante, in der sie eine Allüre gegen diesen verderblichen Einfluß zu finden gehofft, zeigte durchaus kein Mißtrauen gegen Herrn Daniel, noch weniger sah sie bei des Grafen Hingewandlung zum Spiritismus den geringsten Grund zur Besorgnis für seine Gesundheit ein und meinte, daß sie nervöses Leiden, auch ohne den Verkehr mit dem abgesehenen Geist ihrer Mutter, mit den Jahren und dem heranrückenden Alter zugenommen haben würde. So hand Florence in ihrer Sorge und ihrem Argwohn gegen Herrn Daniel ziemlich isolirt da; denn wenn auch die Koffelläden und der alte Werrens sie theilte, so konnten sie in dieser Angelegenheit ihr von keinem positiven Nutzen sein.

Es war daher erklärlich, daß sie sich nach einer andern Hilfe in ihrer Nothlosigkeit umschau, und wenn sie sich dabei an Sternau und nicht an ihren Vater wandte, so hatte das der Zufall herbeigeführt, durch den Sternau Zeuge der Unterredung Herrn Daniels mit seinem Medium gewesen, und von der Empore kommend, sie auf der Treppe begegnete und ihr das mittheilen mußte. Florence überlegte nach dieser Mittheilung nicht lange, ob ihr Sternau sympathisch oder nicht, oder ob die verlebende Kälte, mit welcher sie bei seiner ersten Begegnung auf Alexanderhof seine heraldische Begrüßung zurückgewiesen, noch in ihm nachklang; sie folgte nur dem Impulse ihres bedrängten, sorgenvollen Herzens und der Eingebung ihres Verstandes, welcher am ersten und sichersten einen unerschlichen Charakter durchschaute, Betrügereien ein Ziel setzen konnte.

Denselben Abend, an dem sie in ihm einen Allüren gefunden und um Vieles ruhiger sich zu Bette legte, hatte sie einen seltsamen Traum. Sie sah ihren Vater bei einem nervösen Anfall wie todt zu Boden sinken. Neben ihm stand ihre Tante, welche sie mit beiden Händen festhielt, als sie ihrem Vater zu Hilfe eilen wollte. Vergebens suchte sich Florence von ihrem Drang zu befreien. Da plötzlich ließ er unerwartet nach und die Augen ihrer Tante wandten sich zornig der Thür zu. Florence folgte ihnen Wälden und gewahrte Sternau, der mit erhobenen Revolver auf sie zuschritt.

(Fortsetzung folgt.)

Ein anschauliches Bild des häuslichen Lebens der Missionare

auf einer Station in Uambara (Deutsch-Ostafrika) geben die Nachrichten aus der ostafrikanischen Mission. Es heißt da: „Oft lesen wir in Briefen aus der Heimath: „Wannem wir doch einmal in Eure Junggesellenwirtschaft hineinsehen! Wie kommt Ihr nur so ganz allein fertig werden?“ Es geht ganz gut. Zwei Knaben aus Mai helfen uns. Sie waschen das Tischgeschirr ab und reinigen die Töpfe. Man muß tüchtig auf die Arbeit geben, sonst bröckeln sie das kalte Wasser mehrere Tage. Es ist immer noch reiner, als sie es gewohnt sind. Ihre Hauptfertigkeit besteht im Feueranzünden und Davorkochen. Sie wohnen nicht bei uns, sondern kommen Morgens in aller Frühe, um das Kaffeewasser zu kochen. Natürlich müssen wir uns um Alles kümmern und das Meiste selber machen. Wassertragen und Holzhacken sind ihre weiteren Beschäftigungen. Ad und zu werden sie an die Wäsche gestellt, um die Wäschentücher zu reinigen. Sie machen nicht viel Unfälle mit der Wäsche. Sie wird auf einer umgelegten Kiste oder auf einem großen Stein, oder auf einem Blechkasten von ihnen so lange mit den Händen bearbeitet, bis sie reinen, jetzt sei es genug. Anßer ihnen ist ein Arbeiter beschäftigt. Er ist dabei, unsere Leinwand und Bettwäsche zu häutern. Er hat eine Jacke angezogen, um bei seiner Arbeit nicht zu frieren. Unsere Stuben reinigen wir selbst. Die Betten sind bald gemacht. Sie bestechen ja nur aus zwei weißen Tüchern und zwei bis drei wollenen Decken, je nach der Jahreszeit. Zuweilen müssen wir sogar unsere

Mäntel zu Hilfe nehmen, um uns genügend zu erwärmen. Jetzt ist es kalt; selbst die Europäer frieren.

Unser Winter hat begonnen; der Regen hat aufgehört; die Blätter fallen von den Bäumen. Mitten in unserem Garten steht ein großer Baum. Viele Schlinggewächse ranken an ihm empor; bald werden auch sie vertrocknen. Dann giebt es eine schöne Speise. Ihre dicken Wurzeln graben sich tief in die Erde hinein; sie werden bloß gelegt und dicht unter den Kronen abgeschnitten. Zur Reuezeit schlagen sie wieder aus und bilden eine neue, noch kräftigere Wurzel. Gut gelocht gleichen die Wurzeln von Weizenkartoffeln. Weht man sie in Fett, so sind sie von Weizenkartoffeln kaum zu unterscheiden. Bisher ist es uns aber doch, daß die europäische Kartoffel hier gut gedeiht. Das Land ist schon loder; es ist schwarze, fruchtbare Erde. Fast man das Gehäuf abgehakt und verdrumt und die Wurzeln ausgerodet, so ist der Acker zur Bestellung fertig. Rothföhle, Birfingeloh, Weißföhle, Koftrilben, Koftrabi, Gerben, Böhnen, Mohrrüben, Zwiebeln, Salat, Alles gedeiht gut und, da des Nachts reichlich Thau fällt, fast das ganze Jahr hindurch. Nur Blumenföhle schiebt in die Wälder. Die Kartoffeln sind noch nicht entartet, obwohl sie schon oft geestert sind. Ist eine Ernte herangekommen, so legt man sofort von Neuem. Fast müssen wir damit aufhören, denn überall finden wir jetzt Kartoffeln, da immer reichliche Saat zurückbleibt und diese ja nicht erfringt. Jetzt haben sie angefangen, ganz unregelmäßig zu reifen. An denselben Staube sind Triebe schon vertrocknet, während andere noch grün stehen. Die Knaben fragen sehr geschickt die reifen Kartoffeln heraus und lassen die andern weiter wachsen. So können wir fast ohne Aufhören ernten, und das ist besonders gut, da sich die Kartoffeln nicht lange halten.

Für unsere Küche ist also gesorgt. Man muß nur tochen können. Das lernt sich jedoch schnell. Die Erläuterungen an Mutters Küche tauchen wieder auf und werden alle treu befolgt. Auch Fleisch ist zu haben, viel mehr, als wir brauchen. Fast täglich bringen die Leute große Hühner und Hühner; zwei Stück kosten etwa 75 Pfennige. Auch Eier haben wir jetzt reichlich. Anfangs brachte man nur die faulen und angebrühten, wenn die Hühner etwa vom Marder gerammt war. Jetzt müssen es die Leute schon besser. Neulich kam ein Mann und sagte, er wollte uns Eier verkaufen, sie wären ganz frisch. Als er sie holen sollte, legte er mit leeren Händen zurück und mußte auf meine Fragen gestehen, daß die Hühner ausgefroren seien. Milch ist knapp. Doch wissen sich die Wafchambao zu helfen. Sie gießen eben Wasser in die Milch hinein und bringen sie so zum Verkauf. Man kostet sie und sagt: „Du hast Wasser hineingegeben.“ Der Verkäufer bestreitet das entschieden, er habe es nicht gethan, vielleicht sei aber beim Ausfällen etwas Wasser in der Flasche zurückgeblieben.

Andere sind noch frugler, wenn es gilt, sich heranzureiten. Sie schieben die Schuld auf die Kuh; die habe gezaubert. Ab und zu wird ein Hammel geschlachtet. Die Schafe haben sehr schönes Fleisch und gar kein Talg. Alles Fett scheint in den dicken Schwanz hineingelaufen zu sein, den sie mühsam mit sich herumschleppen, so daß sie fast gar nicht tragen können. Es ist sehr schönes Fett, das wir gern zum Brod essen. Zwar giebt es auch Butter; sie ist sehr billig und schmeckt gebatzen ganz gut, aber sonst können wir sie nicht essen. Das Baden besorgen wir selbst. Der Teig wird in Töpfe hineingetan, und diese werden in den Backöfen, den die Knaben angeigt haben,

gehoben. Am Abend können wir dann frisches Brod essen. Wir braten uns dazu einige reife Bananen und lassen es uns vorzüglich schmecken.

Wir sitzen auf unserer Veranda. Links ist die Sonne hinter den Bäumen untergegangen. Noch glüht der Himmel weißlich in blauen, rothen und violettem Schimmer. In der Ferne erstirbt das silberne Haupt des Nilmandschars in goldenem Glanze. Tief unter uns ist die Steppe bereits in Nacht gehüllt. Nur einzelne große Feuer leuchten zu uns herauf. Jäger brennen das trockene Gras und Gebüsch ab, damit das frisch aufsprießende Grün das Wild anzieht. Jiegen- und Minderherden ziehen bei uns vorüber; fast und wade kehren sie von der Weide heim; den ganzen Tag waren sie draußen. Unsere Glocke läutet zum Abend. Bald wird es still, und die Grillen beginnen ihr eindringliches Ritschen. Die Sterne funkeln am Himmel; das Kreuz des Südens hält seine stille Bewacht. Es ist schön hier im Lande, aber das Volk hat keinen Frieden. Tiefe Jücterniß und Furcht des Todes hält ihre Herzen gefangen.

Vermishtes.

*** Ein Verlobungering ein Geschenk oder nur ein anvertrautes Pfand der Treue?** Diese für junge Damen wichtige Frage kam vor dem Deme-Vollgericht von London zur Entscheidung. Holly Weyer, eine tolle Wit, wurde von ihrem pensionierten Verlobten, einem christlichen Schneidergesellen Thomas Abraham Kruberg, vor die Schranken des hochwürdigen Strafschlichters geführt. Holly Weyer verlangte, daß der Verlobte einen Verlobungering als Pfand der Treue übergeben solle. Holly und Abraham, so führte der Anwalt des jungen Mannes mit erster Bitte aus, waren wohl eine Zeit lang miteinander gegangen, dann hatte Abraham dem mütterlichen Einfluß gehorcht, zur Verlobung zu scheitern. Demnach sei die Ehe nicht geschlossen, sie sei an den Händen seiner gelöst und gelöst. Seit ihm Du sein kleines Pfändchen und ich bin Dein junger Mann. Die Hochzeit sollte nächste Weihnachten stattfinden. Hierauf habe er sie schon Sonntag und Sonntag besucht und ihr stets Bonbons und andere Kleinigkeiten mitgebracht. Sei es nun, daß Holly Weyer die Schlichterin oder Abraham sein Pfand, für ein schönes Samtband wurde der Schneidergeselle mit launig feiner Bonbonstischleube

an die Luft geblasen — und mit der Verlobung noch aus. Damit in Folge der Treue sei auch der Anspruch Holly auf die Witte hinfällig geworden, die kein Geschenk, nur ein Pfand der Treue gewesen sei. Holly aber, in ihrer weichen Ungewöhnlichkeit gegen Holly, wollte die Witte nicht wieder hergeben. Und doch habe Mr. Kruberg, als er ihr die Witte ab, ausdrücklich gesagt, er gäbe sie nicht als Geschenk, sondern nur als Pfand der Treue. Sie sind ein wohlwollender junger Mann, meint der Richter zum Schluß mit trübem Kopfschütteln. Das sei eine, weniger vortheilhafte Entscheidung; doch Holly Holly, die beide Engländern, erklärte entrüstet, daran sei kein zweites Wort. Wenn es es gesagt haben würde, ihr die Witte mit solchen Bedingungen zu geben, so würde sie sie ihm ins Gesicht geschleudert haben. Sie sei neunzehn Jahre alt. Der Brautring sei ein Geschenk, der goldene Stein ein Verlobungsfingerring. Holly! Schlichter erklärte der Verlobte, eine junge Dame hätte ein Recht, die Trauung ihrer Verlobung zu tragen, wie die Inhaber ihre Scalps tragen. Der Richter fügte, nach dem J. B. C. folgenden salomonischen Urtheil: Da kein Beweis vorliege, daß der Verlobung nur als Pfand der Treue gegeben werde, dürfe Holly Weyer diesen behalten, den goldenen Ring aber wolle sie zurückgeben, da sie selbst ihn für ein Symbol der Treue angesehen. Zum Schluß erklärte Holly für den goldenen Ring zum Finger und reichte ihn dem betrogenen Schneider; dieser aber schloß seine Lippen vor die Finger und verließ sie zur selbigen Stunde! Wüste er doch nur zu gut, daß der goldene Ring von — Lombard war!

*** Kadaverstein.** Ein großes Recht der Jäger ist das Kadaverrecht. Wie aber in dieser modernen, hochentwickelten Welt nichts ohne Konkurrenz bleibt, so hat auch das Jägerrecht seinen erfolgreichen Witterer gefunden, und zwar im — Kadaverstein. Freilich, das Jägerrecht ist eine allerniedrigste Institution, während das Kadaverrecht ein gewisses Ansehen als „Grundrecht der Jäger“ behauptet werden kann. Aber man muß entscheiden, in welchem Recht der Jäger mehr „verloren“ wird, ob im Jäger- oder im Kadaverrecht, so wäre die Frage ziemlich schwer zu entscheiden — schreibt das N. Z. Tagblatt. — und erzählt dann folgende Schwur. In einem Jagdrevier liegt im Rechte der Honoratoren ein Kadaverstein. Selten hält ein einzelner Jäger ein Kadaver, und sind der, dem er übergeben, scheint nur von der Jagd abzurufen zu sein. Eben hat er seiner andächtigen Jünger erzählt, daß er morgen Abend an der hiesigen Wiese sein werde. Die 300 Kilometer, die er noch zu treten hat, scheinen ihm wenig zu kümmern. Und seine Jünger werden bewundernde Blicke auf das bligende, leicht-erregte Fahrzeug, das an die Wiese gefahren ist, und glaubten dem Kadaver die 300 Kilometer aus Wort. — Aber was haben Sie denn in die Quasimod? fragte nach der Bürgermeister des

Ortes. — In den Quasimod? Je nach dem! In den Hintergebirgen geht ich nach Wein und in den Vordergebirgen Wasser. Wenn ich auf der Tour durch hab, muß ich entweder den einen oder den anderen Schloß auf, je nach Genuß. — Die Genuß war höchlich erhaben über die geringe Einrichtung, und die Respekt vor dem Rabe wurde ein Bedürfnis. Aber aus der Zufriedenheit konnte doch die Bemerkung nicht unterdrückt, daß er lieber keine Schloße mit Wein fassen würde. Rabe ist unter allen Umständen ein unzulässigliches Getränk. — Und würde ich auch thun, entgegnete der Rabe, aber der Vordergebirgen ist etwas müde und muß jeden Morgen nachgefüllt werden, da war's schon um den Wein. — Und was dann, wenn keine ausreichende Hilfe, fragte ein Kadaver. — Dann purzel man Luft in die Schloße, erwiderte der Übermüthige. — Hiermit demonstrirte er noch die Anwendung seiner Aufpassung nach dem Zimmer. Der Kadaver von Jochen Jochen war ein Kadaver, dem es nicht nur, daß er seine Güte pünktlich weckte, er hat auch sonst alles zur Beweiskraft. — Als der Rabe an einem Tag weitergehen wollte und nach Kadavergebirgen sein Jagdrevier pflanzte, zeigte er eine verabschiedete Schwur. Grund und hielt der Kadaver die Hand auf. — Daß ich Ihren Artikel erheben möchte. Haben ich Ihr Schloß schon mit Ihnen anstellt! — Nach Jochen kam der Rabe an diesem Tage nicht mehr. . .

*** Mitternachtsaufmerksamkeit.** Die Jung-Frau hat eine besondere Bekehrung für seinen früheren Witterer, den im Süden gefallenen General Gordon, und als er kürzlich in London verweilte, besuchte er dessen Grabstätte und legte vor dem Denkmal des Helden einen prachtvollen Kranz nieder. Ein bei vorhandenem General nächsteren Verwandter, Mr. B. Gordon, war über diese Ansicht seines Schwur-Frauen so gerührt, daß er sich veranlaßt sah, dem großen Staatsmann auch eine Freude zu machen. Mr. B. Gordon besah ein neues Prachtexemplar von einem Kadaver-Zettler; jugendlich, tadelloß in der Form, mehrfach preisgekrönt und ergaben und ausgestattet mit allen Zügen, wie sie nur einem Vollblut-Genie eigen sind. Dieses alte Zettler war von dem geliebten Kadaver mit einem kostbaren Schmuckstein besetzt. Die Kadaver hat nicht lange auf sich warten, und Mr. Gordon brachte vor Kadaver, nach der glücklichen Bekehrung Hundes zu sagen hatte. Aber wie groß war sein Schrecken, als er den folgenden Jubel las: „Mein lieber Gordon, — indem ich Ihnen für die Lieberung des Hundes dankbar bin, aber ich habe Ihnen mit, daß ich selbst kein Kadaver sein will, und sehr eifrig, aber mein Kadaver, den ich den Kadaver übergeben, sich ich ihn nicht annehmen. Für wohlgegnung Mr. — Armer Gordon!

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung. Die Herren Stadtrathsdirektoren werden auf Freitag, den 9. October 1. 3. Nachmittags 4 Uhr, in den Rathsaal des Rathhauses zur Sitzung ersucht eingeladen.

- Tagesordnung:**
1. Ein Gehalt der Oberamts-Rath, geb. Rapp, in Weingenberg, um Gewährung einer Pensionierung von 3000 Mk. aus der Einkerkerung-Gehalts.
 2. Antragsanträge, betreffend:
a) die Abänderung des Grundlinienplanes der Ringstraße von der Ringstraße bis zur Gematungstraße;
b) die Abänderung des Grundlinienplanes der Wilhelmstraße und deren Abänderung im District „Kollberg“;
c) den Ankauf der zur Freilegung des Wälderplatzes noch erforderlichen Grundstücke der Domäne und des Central-Landfonds;
d) die Nachschätzung einer Abfindung von 3000 Mk. aus dem Tunesischen Vermächtniß für einen in Amerika lebenden Verwandten der Erblasserin;
e) die definitive Anstellung des Schlichtensportiers August Reuler.
 3. Berichterstattung des Kommissionsausschusses, betreffend:
a) das Bauwesen des Bauers Philipp Henemann wegen der Gerichten eines Gärtnershauses im District „Am Ringweg“;
b) die künftige Einrichtung zweier Jagdschloßräume im Rathshaus zu Registratorwohnungen.
 4. Bericht des Finanzkommissionsausschusses, betreffend den Verkauf einer Feldwiese östlich der Gerberstraße an die Gemeinde Weiskel im Bauh.
 5. Bericht des Wahlkommissionsausschusses, betreffend die Wahl von Mitgliedern einer gemischten Commission zur Prüfung der Frage über die Erwerbung von Gipsabgüssen aus der Weiskel'schen Skulpturen-Sammlung.

Wiesbaden, den 5. October 1896.
Der Vorsitzende der Stadtrathsdirektoren-Versammlung.

Anforderung.

Die Versicherung von Gebäuden gegen Feuergefahren betr. Die hiesigen Gebäudeversicherer werden hierdurch ersucht, Anmeldungen wegen Erhöhung, Aufhebung oder Veränderung bestehender Gebäude-Versicherungen, sowie wegen Aufnahme von Gebäuden in die Kassatische Brand-Versicherungs-Anstalt für das Jahr 1897 in dem Rathshaus, Marktstraße 6, Zimmer No. 63, in den Vormittagsstunden bis zum 31. October d. J. machen zu lassen.

Wiesbaden, den 14. September 1896.
Der Magistrat. In Vert.: Köhner.

Bekanntmachung.

Die landwirtschaftliche Unfall-Versicherung betr. Die Unternehmer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe, einschließlich der Hundehaltermeister in Stadtdistrikte von Wiesbaden, werden in ihrem eigenen Interesse hierdurch aufgefordert, die seit dem 1. Januar 1896 eingezeichneten, aber noch nicht gemeldeten Veränderungen und zwar:
a. Wechsel in der Person des Betriebs-Unternehmers,
b. Betriebs-Erweiterungen,
c. Betriebs-Erweiterungen,
d. Betriebs-Veränderungen in Folge von Zu- und Abgängen an bewirtschaftete Grundstücke,
längstens bis zum 15. October d. J. im Rathshaus, Zimmer No. 26, während der Vormittagsstunden anzu-melden.

Wiesbaden, den 30. September 1896.
Der Stadt-Rath als Vorstand der Section Wiesbaden (Stadt-frei) der hess.-nass. landwirtschaftlichen Versicherungs-Gesellschaft. In Vert.: Köhner.

Bekanntmachung.

Montag, den 19. October d. J., und die folgenden Tage, Vormittags 9 Uhr anfangend, werden im Rathshaus, Marktstraße 7, hiesiger, die dem hiesigen Rathaus bis zum 15. September 1896 einschließlich verfallenen Pfänder, bestehend in Brillanten, Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Kleidungsstücken, Leinen, Bettzeug u. veräußert.
Bis zum 15. October d. J. können die verfallenen Pfänder von Vormittags 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr noch ausgesetzt und Vormittags von 8—10 Uhr und Nachmittags von 2—3 Uhr die Pfänder ohne Abzug des Pfändgeldes, dem Pfänderspruch nicht unterworfenen Pfänder umgeschrieben werden. Vom 16. October d. J. ab ist das Rathaus hierfür geschlossen.
Wiesbaden, den 3. October 1896.
Die Leihhaus-Deputation.

Stadtbanamt, Abtheilung für Straßenbau. Freitag, den 10. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Friedrichsplatz im District „Weiskelberg“ 11 Häuser (1. u. 3. Stock) zum Verkauf öffentlich versteigert.
Wiesbaden, den 2. October 1896.

Bekanntmachung. Die Befreiung der für das hiesige Krankenhaus in dem Zeitraum vom 1. November 1895 bis dahin 1897 erforderlich werdenden Krankensoll ist im Submissionssinne dargelegt werden. Interessenten wollen ihre Offerte beschließen und mit der Aufschrift „Submission auf Krankensoll“ versehen bis zum Eröffnungstermin Dienstag, den 20. October d. J., Vormittags 10 1/2 Uhr, in dem Bureau des hiesigen Krankenhauses abgeben, wobei auch die Befreiungs-Bedingungen zur Einsicht offen liegen. Der Offert sind Bescheidensbescheid beizufügen.
Wiesbaden, den 8. October 1896.
Städtische Krankenhaus-Direction.

Wichtigste Anzeigen

E. Heinemann's rühmlichst bekannte Gesundheits-Caramellen sind zu haben in Wiesbaden bei **Fritz Müllerert, Colonialwaarenhdlg., Schwabacherstraße 4.**

Kleider werden unter Garantie billig angefertigt Marktstraße 8, Frankfurt.

Tanz-Unterricht!

Zur Completierung meines am 15. d. beginnenden Hauptkursus, sowie meines am 17. d. beginnenden Kinder-Kursus nehme noch weitere Anmeldungen entgegen Vorm. von 10—11 Uhr, Nachm. von 2—5 Uhr. Privatunterricht für Damen u. Herren in meiner Wohnung, Friedrichstraße 3, Gartenhaus Part. links.

Julia Springorum, Mitglied der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer.

Heute: Metzelsuppe.

Wilh. Weitz, Michelsberg 28.

54 Stück Matratzen von 5 Mt. ab. Ph. Leudt's Möbelmag., Marktstraße 23. 1. Etz.

23. Moritzstraße 23. Ph. Vogt, Sattler und Tapetier.

Spitzen, Ferner, Goldschmied, Walderei, Putz u. Anten, Hauben, Costüme. Anna Katerbau, Bauergasse 19, 2. Etz.

Taschen - Fahrplan

des „Wiesbadener Tagblatt“ Winter 1896/97 zu 10 Pfennig das Stück käuflich im Verlag, Langgasse 27.

Wer leicht schnell u. gut die englische Sprache sprechen unter E. E. 522 an den Tagbl.-Verlag. Gähner, heiligthümer u. geschäftl. 1844, Kollberg-Str. 2, 2. J. Kuhl, ger. Zeitgeschäfte, Rosenstraße 2, 2.

1000 Mark gesucht von einem hiesigen Geschäftsmann gegen hohe Zinsen und gute Sicherheit. Off. unter E. W. B. 527 an den Tagbl.-Verlag. Dettenstraße 4, Part. ein schönes Piano billig abzugeben.

Salon, Schlafzimmer, 2 Betten, Küche und Mädchenzimmer für 3 bis 6 Monate ges. J. Meier, Vermitlungs-Agentur, Taunusstr. 26. Täglich Dr. Feuer-Schäfte findet lot. Fr. Müller.

Ordentlicher Kaufbursche sofort gesucht. Roth Siebert, Markt.

Wesentliche Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden

von allgemeinem Interesse erscheinen seit Jahrzehnten im „Wiesbadener Tagblatt“, Organ für amtliche und nichtamtliche Bekanntmachungen aus der Stadt Wiesbaden und Umgegend. Dieselben können jederzeit unentgeltlich eingesehen werden in den mehrfach aufgelegten Exemplaren des „Wiesbadener Tagblatt“ in der Schallertstraße des Verlags Langgasse 27. Außerdem wird das „Wiesbadener Tagblatt“ von königlichen, kommunalständischen und anderen Staats- und Civilbehörden, insbesondere von der kgl. Staatsanwaltschaft und den kgl. Gerichten zu Publikationen derselben benutzt.

Freundliche Erinnerung an Engelhardt's Malzkaffee.

Aecht nur in Packeten.

12667

Italienische Rothweine,

speziell Sizilianer,
unter Garantie für absolute Reinheit:
Capo Fl. 80 Pf., bei 10 Fl. 55 Pf., 100 Ltr. 65 Mk., kräftiger angenehmer Tischwein.
Grazia Fl. 75 Pf., bei 10 Fl. 70 Pf., 100 Ltr. 80 Mk., gehaltvoll, saftig und reif.
Palco vecchio Fl. 85 Pf., bei 10 Fl. 80 Pf., 100 Ltr. 90 Mk., kräftig und saftig.
Pezza grande Fl. 1 Mk., bei 10 Fl. 90 Pf., 100 Ltr. 110 Mk., voll, reif und kräftig.
Pezza di gala Fl. 1.20 Mk., bei 10 Fl. 1.10 Mk., 100 Ltr. 130 Mk., feintönig, elegant.
Marchese Fl. 1.50 Mk., bei 10 Fl. 1.40 Mk., 100 Ltr. 160 Mk., bouquetreicher Edelwein, edle Herbe.

Lieferung in Fässeln von 25 Liter ab.
Die Weine von Sizilien, welches früher die Kornkammer der Römer, jetzt mit Recht in Folge seiner grossen Production der Weinkeller Italiens genannt wird, zählen zu den besten Italiens. **Speziell obige Marken** stammen aus Weinbergen, die auf den Ausläufern des Apennin, also vulkanischer Erde, liegen und im mildesten Klima Italiens gewachsen sind. Die guten Lagen bedingen natürlich auch die Qualität der Weine. Daher wurden schon in den sechziger Jahren diese Weine von den Franzosen mit Vorliebe wegen ihrer angenehmen — nicht saueren noch herben — bouquetreichen und kräftigen Geschmacks auf gekauft.

Meine Sizilianer Rothweine kann ich daher bei viel billigeren Preisen als besten Ersatz für Bordeaux empfehlen.
Vermouth di Torino Flasche 1.40 Mk.
von Franc. Cinzano & Co., Turin.
Marsala vecchio „ 1.80 „
„ „ **superiore** „ 2.40 „
von Florio & Co., Palermo.
Moskato, Dessert- und Frühstückswein, „ 1.50 „

Wilh. Heinr. Birek,
Ecke Adelheid- und Granicstrasse.
Telephon No. 216.
Weinkellereien: **Adelheidstrasse 41 und 46.**
Horitzstrasse 32.
Niederlagen bei den Herren
Chr. Tauber, Kirchgasse 6,
Louis Kimmel, Ecke Nero- und Röderstrasse,
Chr. Weimer, Ecke Bleich- u. Walramstrasse. 10693

E. R. Müller,

Goldschmied und Graveur,

12. Saalgasse 12,

empfiehlt seine Werkstatt für Neuarbeiten und Reparaturen, Gravirungen in allen Metallen, Elfenbein etc.

Vergoldung u. Versilberung.

Solide Arbeit. Billige Preise.

Preis-Verzeichnis!

Reinster Kaiser-Biskuit per Pfd.	18 Pf.
Reinstes Buchweizenmehl	15 „
Reinstes Weizenmehl	13 „
Reinstes Gaudmehler Mehl	12 „
Reine „ „	11 „
Reine „ „	10 „
Extra-Mehl für Suppen und Gemüse	22 „
Reinstes Paniermehl	24 „
Reinstes Suppenmehl	26 „
Reiner „ „	28 „
Reinstes Suppenmacaroni	36 „
Reine „ „	28 „
Reinstes Tafelmehl	29 „
Reiner „ „	18 „
Reiner Naran-Stein	14 „
„ „	12 „
„ „	20 „
Reinstes Weizenmehl	16 „
Prima „ „	14 „
Reiner Gränfen	30 „
Reinstes Narmelade	24 „
Reiner-Gelée	29 „
Reinstes Biskuitmehl	45 „
Reinstes Biskuitmehl	22 „
Reinstes Biskuitmehl	30 „
Reinstes Biskuitmehl	28 „
Reinstes Biskuitmehl	55 „
Reinstes Biskuitmehl	28 „
Reinstes Biskuitmehl	17 „
Reinstes Biskuitmehl	21 „
Reinstes Biskuitmehl	9 „
Reinstes Biskuitmehl	8 Mk. 50 „
Reinstes Biskuitmehl	16 „
Reinstes Biskuitmehl	31 „
Reinstes Biskuitmehl	12 Mk. 30 „

Die Waaren sind vorzüglicher Qualität.
Alle sonstigen Waaren zu äusserst billigen Preisen.
Carl Kirschner,
Wehrstrasse 27, Ecke Hellmündstrasse.

Wegen Ersparung

höher Bodenpreise verkaufe sämtliche Schuhwaaren zu wirklich billigen Preisen bei nur guten Qualitäten.

Mainzer Schuh-Bazar,

Goldgasse 17.

Preise im Schaufenster.

3 u. 5 Pf. **Neue Haringe** 3 u. 5 Pf.
bei **Carl Ziss, 30. Grabenstraße 90.** 12661

Fischhaus Wellstr. 25.

Telephon 350.

Schellfische erster Qualität von 15 Pf. an.
In Cabian, fett und groß, Stückgewicht von 35 Pf. an.
Cabian, 1-2-pfundige, im ganzen Stük 20 Pf. per Pfd.
Stückgewicht 20 Pf.
Stückgewicht, 1-2-pfundige, 80 Pf.
Kumant 60 Pf. Tafelsauber.
Lebende Karpfen 1 Pfd., Kiste.

Jeden Abend: **Frisch gebadene Fische.**

Marinaden in reicher Auswahl. — Goldfische.

Fischhaus Wellstr. 25.

Reste.

Ein grosser Posten Reste Kleiderstoffe

nur gute Qualitäten

(circa 3 bis 6 1/2 Meter haltend),

per Meter 80 Pf.

Gebrüder Rosenthal,
37. Langgasse 37.

12642

In Bernfische per Pfd. 24 Pf., bei 5 Pfd. 23 Pf. Toilettenseife von ersten Firmen in jeder Preislage, sämtliche anderen Waschartikel, als: Dose, Seifenpulver, Toilettenpulver, Seifenpulver etc. zu möglichst billigen Preisen. Große Auswahl in Toiletten, Bade- und Waschküchengeräten von 20 Pf. an, Hersteller etc. Brand's chemisch reine Seifenpulver, allererste Qualität, das volle Pfd. 60 Pf., bei 5 Pfd. 56 Pf., empfiehlt

J. Ulrich, Friedrichstr. 11.

Morgen und jeden Freitag
frische Schellfische empf. bill. 11993
A. Nicolay,
Ecke Roth- und Adelheidstrasse.

Lebendfrische Schellfische.

K. Erb, Nerostrasse 12. 12760

Frische Schellfische. 12768

Saalgasse 2. **D. Fuchs, Ecke Webergasse.**

Briefmarken

der **alten** deutschen Staaten, sowie **saubere** Sammlungen u. Couverts

sucht zu kaufen
Julius Ebert,
Sedanstrasse 19,
1. Stock.

A. Hirsch-Dienstbach Nachfolg.

(Marie Dienstbach),

Schmuckfedern- und Spitzen-Wäscherei und Färberei,
Neugasse 18/20, nächst der Marktstrasse. 12186

Wiederer geputzte Garnituren, sowie einzelne Sophas und Sessel gebe zu äusserst billigen Preisen ab. 12187

Jean Meisner, Tapezier u. Decorateur,
Möbellager, Schwabacherstr. 32, Eing. d. d. G.

Wir empfehlen das **Robel u. Bettendorfer** Couvertur. 24. 11096

Berlin, complete Betten (Wischbecken), sehr geputzt, sind billig zu verkaufen. 11767

J. Linkenbach, Tapezier, Nerostr. 33.
zu verkaufen per St. 90 Pf. 12459
H. Bauer, Nerostr. 35.

Es ist mir gelungen, meinen dies-jährigen Bedarf in
ächt chinesischen Thee'n

Thee

1896/97er Ernte.

von der ersten, bekanntlich der besten Pflückung zu decken, u. empfehle **lose** ausgewogen, nicht durch kostspielige Packungen vertheuert, als äusserst preiswerth:
Moning Congo, natürl. per Pfund Mk. 2.—
Foochow Souchong, „ 2.—
Foochow Souchong, feinest, staubfrei, p. Pfd. „ 2.50,
Lapseng Souchong, kräftig u. aromatisch, p. Pfd. „ 3.—
Lapseng Souchong, hochfein, „ 3.50,
Lapseng Souchong, extra fein, das Beste der Saison, „ 4.—
Kaiser-Mischung, bestehend aus extra feinem Souchong m. Blüthenpecco, „ 5.—
Theespitzen, staubfrei, „ 1.40,
Theespitzen, feine Qual., „ 1.60.

Chr. Tauber, Kirchgasse 6, Thee- und Drogen-Handlung.

Ich habe meine Wohnung und Werkstätte von **Worlstr. 23** nach **Dranienstrasse 22** verlegt und halte mich gleichzeitig meiner herrlichen Kundsch. und einer vortrefflicher Sachbarkeit bestens empfohlen.

Konrad Haust, Schreiner.

(Eine Dame (gute Forteserin) Einmalen und Leidenden empfohlen. Apollenstr. 12. r. 10515

Darf man vielleicht wissen, was diesem Deinem ganzen Glücke im Wege steht, oder wann wird sich das geheimnißvolle Dunkel einmal endlich lichten? Dein Glück auch das meine.

Verloren

eine goldene Damen-Uhr mit goldener Kette, Monogramm **N. B.** Gegen g. Belohnung abzugeben beim Portier **Hotel Dranien.**

Zugelassen

ein großer gelber Hund, Abzug von Hellmündstrasse 35, Part.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh starb nach kurzem Kranksein im 84. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter, die

Wittwe des Kreisphysikus

Dr. Range,

Friederike, geb. Baldewin.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Otto Range, Professor.

Die Beerdigung findet Samstag um 3 Uhr Nachmittags statt.

Dankfagung.

Für die Beweise herzlichster Theilnahme bei dem Hinscheiden unserer unvergesslichen Mutter,

Margarethe Mappes,

geb. Wiesenborn,

für die überaus reichen Blumenspenden und insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer **Veessenmeyer** sagen hiermit den tiefgefühltesten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

In meiner Fleischhalle werden fortwährend prima gemästete, rund und mager gefleischte, nicht zu junge und nicht zu alte Ochsen, Küder und Hammel, welche am Markt zuerst vergriffen sind, ausgehoben. Die Preise für diese feinen Fleisch- und Fettwaren bleiben fernhin stets so niedrig gestellt, daß ich meine werthe Kundschafft und Robarichafft, sowie das mich besuchende Publikum jeder Ebene zufrieden stellen werde. Im Schweinefleisch gut einjährig, kostet von nur jungen Thieren der Schlachtoppen 50 und die Brantstücke 60 Pf. per Pfd. Frische wohlschmeckende Würstl es täglich und kostet seine Leber- und Blutw. 36 Pf., Fleischw., Preßkopf, extrafeine Leberwurst u. s. w. 60 Pf. Ebenfalls erlaube ich mir an dieser Stelle meine nebenan neu errichtete, von Herrn L. Henningsen geführte Colonialwaaren-, Drogen-, Farben- u. Sigarettenhandlung zu empfehlen, in welcher ich ebenfalls, um auch darin dauernde Kundschafft zu erwerben, die allerfeinsten Artikel möglichst billig verkaufen lasse. Bestellungen für beide Geschäfte nehme ich gerne entgegen. Diesben werden mit aller Sorgfalt ausgeführt und auf Wunsch ins Haus geliefert.

Blumentische, Blumenständer, Blumenkübel, Cocosmatten, sowie alle Korb- u. Wurfwaren empfiehlt billigst
C. Rossel Nachfolger
Goldgasse 13. (A. Beck), Goldgasse 13.

Schellfische
in Gepackung jeden Donnerstag und Freitag frisch eintreffend bei
Hermann Neigand, 12371
Cranienstraße 52, Gde. Seebestraße.

Feinste Preisbeeren.
Alle Sorten sive. Gelees u. Fruchtarmeladen, sive. Frucht-säfte, gar. reit. Klein. Apfeltraut, Heidelbeeren etc., sive. Compote in Büchsen und Gläsern, bei Abnahme von 5- und 12-Kilo-Eimern bedeutend billiger, empfiehlt
W. Mayer, 1. Schillerplatz 1, Gde. Friedrichstraße.

Gemischte Marmelade
per Pfd. 35 Pf. 9426
Conditorei Christ-Brenner, Webergasse 3.

Plakatsfahrplan
des
Wiesbadener Tagblatt
Winter 1896/97
zu 50 Pfg. das Stück käuflich im
Verlag, Langgasse 27.
Der Plakatsfahrplan enthält die Anfahrts- und Abfahrtszeiten der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen, der Dampfstraßenbahn etc. in übersichtlicher Form und eignet sich besonders für Gasthöfe, Restaurationen, Verkaufsstellen, Büreau u. dgl.

40 Pf. per **Glanz-Deifarben** 40 Pf. per
Pfund. **Carl Ziss, Grabenstraße 30.** 12960

Geschäfts-Veränderung.
Habe mein Lager und Werkstatt für Gold- u. Silber-waren von Zaunstraße 31 nach
Zaunstraße 31, 1, 12523
verlegt.
Hochachtungsvoll
Ernst Eyring, Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter.

Glas! Porzellan!
Anstattungs-geschäft.
Billigste Einkaufsquelle.
Grossartige Auswahl.
M. Stillger, 9576
gegr. 1858, 16. Häfnergasse 16.

Kartoffeln,
200 Centner, prima Waare, per Ctr. 1.80 Mt., so lange Vorrecht reicht zu verkaufen. Proben pfundweise.
Wilh. Klotz,
Auctionator u. Taxator, Klostergasse 3.

M. Jsselbacher,
Bahnhofstrasse 16 — gegenüber der Kgl. Regierung, 12200
empfehlen
alle Neuheiten in Putz- u. Modewaren.
Modell-Hüte
stehen zur gefälligen Ansicht.
Hüte werden zum Façonniren angenommen.

„APENTA“
DAS BESTE OFFENER BITTER-WASSER
Gefüllt an den Quellen der Uj Hunyadi Actien-Gesellschaft bei
Öfen UNTER ABSOLUTER CONTROLLE DER KOENIGLICH
UNGARISCHEN CHEMISCHEN REICHSANSTALT (Ministerium des
Ackerbaues) Budapest.
„Ein stärkeres und günstiger zusammengesetztes natürliches Bitterwasser ist uns nicht bekannt.“
Prof. Dr. LEO LIEBERMANN,
Königlicher Rath, Director der Kön. Ung. chemischen Reichsanstalt, Budapest.
„Dieses Wasser ist zu den besten Bitterwässern zu rechnen und ist auch als eins der stärksten zu bezeichnen.“
GHEHEIMRATH PROF. O. LIEBREICH, Berlin,
„Therapeutische Monatshefte“, Juni, 1904.

„APENTA“
DAS BESTE OFFENER BITTER-WASSER
„Apenta ist angenehm im Geschmack, kann unbeschadet genommen werden und ist ein ausnahmsweise wirksames Abführmittel.“
BRITISH MEDICAL JOURNAL.
Berücksichtigend die Natur der wohlbekannten ungarischen Bitterwasser-Quellen, ist es der medicinischen Facultät offenbar von Wichtigkeit in autoritativer Weise versichert zu sein, dass die Exploitation der Quellen in einer für therapeutische Zwecke zuverlässigen Weise geschieht, und nicht nur vom kommerziellen Standpunkte aus gehandhabt wird. Aus diesem Grunde sind die Quellen, aus denen das „Apenta“ Wasser gewonnen wird, unter die ausschliessliche Controlle der Königlich Ungarischen Chemischen Versuchsanstalt (Ministerium für Ackerbau) zu Budapest gestellt worden.

Industrie-, Kunstgewerbe-, Haushaltungsschule für Frauen und Töchter,
unter dem Protectorat Ihrer Majestät der Kaiserin Königin Friedrich.
Wiesbaden, Adelhaidstraße 3.
Sämmtliche Kurse haben begonnen: Einfache und feine Handarbeit, Maschinennähen, Wäsche-zuschneiden, Puz, Schneidern, Kochen, Plätten.
Kunststickerei in allen Techniken.
Zeichnen, Malen nach der Natur (München Schule).
Porzellanmalen, Lederschnitt, Brandmalen, Kerbschnitten.
Buchführung, einfache und doppelte.
Fortbildungskurse in Sprachen (Conversation), sowie in allen Realfächern einschl. Literatur und Kunstgeschichte.
Ausführliche Prospeete, mündliche Auskunft und Entgegennahme von Anmeldungen jeder Zeit durch
die Vorsteherin **Fr. J. Bidder.** 11498

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Geisteskreisen.
Geboren. 2. October: dem Fabrikanten Franz Wolff e. S., Otto Hans Carl; dem Fruchtwicht Carl Gouger e. T., Luise; dem Hauswirth August Kloppe e. T., Anna Maria Pauline. 3. Oct.: dem Herren-Schneider Johann Himmels e. T., Pauline Marie Karoline.
Fabrikarbeiter Johann Adam Fohner zu Höchst a. M. mit Barbara Schneider zu Urflohen, vorher hier. Kleidermacher Heinrich Nikolaus Specht zu Wangig mit Catharine Magdalena Heis hier. Tagelöhner Adolf Heinrich Friedrich Teuber zu Eibrich mit Anna Heinrich Joseph. Hausarbeiter Christian August Hofmann zu Gahlehen mit Catharine Wilhelmine Christine Friedemoll zu Wülfen, vorher hier. Buchdruck-Platzdruckmeister Friedrich Wilhelm Klein hier. mit Caroline Anna Georgine Katharine Led hier. Holzwerker Philipp Wilhelm Meyer hier mit Anna Caroline Schmitt hier. Glasfensterbinder Carl Horn hier mit Catharina Wood hier. Tagelöhner Carl Leichterloh hier mit Christiana Friedhelm hier. Restaurateur Johann Adam Duth hier mit Ottilie Johanna Giermann hier. Kaufmann Hermann Berg zu Frankfurt a. M. mit Jakobine Rudolph Joseph. Restaurateur Kaffee Friedrich Geyers zu Straßburg mit Henriette Pauline Rehm Joseph, vorher hier.
Verheiratet. 6. October: Kaufmann Simon Hofmann zu Antwerpen mit Elise Moses hier; Restaurateur Ludwig Lehrian hier mit Margarethe Popold hier; Schneidermeister Johann Friedrich Richter hier mit Dorothee Elise Johanne Wilhelmine Bergländer hier; Herren-Schneider Adolf Ulrich zu Heberstein, Kreis Weidenheim, mit Anna Maria Paula Rehm, vorher hier.
Geboren. 6. October: Elisabeth, geb. Paula, Witwe des Tagelöhners Johann Jakob Diehl, 70 J. 10 M. 10 T.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.
(Familien-Nachrichten, des „Tagblatt“ in begründeter Form meist ungekürzt, werden hierunter theilweise veröffentlicht.)
Geboren. Ein Sohn: Herr Kaufmann v. Pöfer, Margaretha Dama, Herrn Ober-Postinspektors Gerhard Frickig, Charlottenburg. Herrn Rentnerei zur See Gerthe, Kiel. Herrn Dr. Goeckel, Rastatt. Herr Dr. v. Lauenstein, Freiburg a. d. Elbe. Herrn Amtsrath Dr. Brends, Trittau. Herrn Rechtsanwal Max Steiner, Göttingen. Herrn Premier-Lieutenant v. Gleib, Ludwigslütz. Herrn Apotheker Ludwig Göbel, Berlin. — Eine Tochter: Herrn Oberförster Irmann Giese, Ludwigslütz. Herrn Prof. Dr. v. Blas, Sondersheim. Herrn Kaiserl. Postortnach Beding. Herrn Landrath Sarnow, Stettin. Herrn Rector Köster, Leipzig. Herrn Dr. med. Edward Martini, Hagen. Herrn Amtsrath Braun, Lübeck. Herrn Bürgermeister Wippermann, Oberhausen.
Verlobt. Fräulein Margarethe Neumann mit Herrn Hilfsgerichtlichen Paul Kaufmann, Berlin. Fräulein Helene Dörmann mit Herrn Regierungs-Rath Dr. Carl Friedrich v. Jacobi, Berlin. — Arnberg Fräulein Hedwig Bedigian mit Herrn Gerichts-Referendar Hermann Koefling, Bochum. — Bonn. Fräul. Hildegard v. Bindehorn-Wildau mit Herrn Hauptmann Friedrich v. Siebold, Schweidnitz-Büdingen. Fräulein Martha Hert mit Herrn Prebiterialamts-kandidaten Hugo Reuber, Berlin. Fräulein Fannie v. Bissch-Singer mit Herrn Premier-Lieutenant Leopold v. Bieder, Berlin. Fräulein Käthe Schmidt mit Herrn Hauptmann Georg Erbeau, Königberg-Prignitz. Fräulein Leonore Reinhardt mit Herrn Dr. phil. Schiffer, Leipzig. — Fräul. Kathilde Böle mit Herrn Dr. phil. Julius Bogner, Lübeck. — Leipzig.
Verheiratet. Herr Confirmandenrath Friedrich Mann mit Fräul. Loni Leonhard, Berlin. Herr Berg-Rector Paul Heit mit Fräulein Hedwig Bremer, Düsseldorf. Herr Premier-Lieutenant Frig Giesendorf mit Fräulein Margarethe v. Rätzsch, Stettin. Herr Gerichts-Richter Walter Hoffmann mit Fräulein Marie Hilkehoff, Götting. Herr Secundo-Lieutenant Joseph Kuntig mit Fräulein Wilhelmine Dörmann, Götting. Herr Oberlehrer Dr. Karl Lehmann mit Fräul. Käthe Heit, Hamburg. — R. — Gahlehen. Herr Gerichts-Richter Franz Eppig mit Fräul. Johanne Böhme, Bonn. Herr Ober-Postinsp. Sophie Schall, geb. Schuler, Stuttgart. Frau Dr. Julie Eckharts, geb. Kötter, Göttingen. Frau Dr. Ida Eder, geb. Engelberg, Solingen. Frau Ober-Regierungs-Rath Katharina Römer, geb. Red, Oberhausen. Frau Dr. med. Charlotte Glacius, geb. Stephan, Göttingen. Frau Sanitätsrath Dr. Bertha Feinmig, geb. Glöckner, Düsseldorf.

Geburts-Anzeigen in einfacher wie feiner Ausführung
Verlobungs-Anzeigen fertigt
Heiraths-Anzeigen L. Schellensky'sche Hof-Buchdruckerei
Trauer-Anzeigen Kantor: Langgasse 27, Erdgeschoss.